

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 29 (1946)
Heft: 9

Artikel: Philosophie der Schweiz
Autor: K.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-409682>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Philosophie in der Schweiz

In den Schaufenstern unserer Buchhandlungen erblickt man zur Zeit ein kürzlich herausgekommenes Buch mit dem Titel «Philosophie in der Schweiz». Es könnte wohl sein, daß das Auge eines vorübergehenden Werktätigen auf diesen Buchtitel fällt. Es könnte in Herz und Kopf eines gescheiten und lebensstüchtigen Arbeitsmannes spontan der Wunsch aufblitzen, Einblick zu nehmen in ein Buch, das von Philosophie nicht wie von einer entfernten fremden Angelegenheit zu sprechen scheint, sondern anmüchelich von einer Angelegenheit «in der Schweiz». Der besinnliche Arbeitsmann erwägt also vielleicht den Gedanken, dieses Buch zu erwerben. Man ist ja als intelligenter Arbeitsmann schließlich mehr als nur ein tüchtiges Lohntier. Man spricht zwar nicht davon, aber man hat bestimmte Fragen als unvermeidliche Lebensbegleiter in sich: Welchen Sinn hat mein Dasein? Hat meine Existenz überhaupt einen vernünftigen Sinn? Man ist als rechtschaffener Arbeitsmann dahinter gekommen (es ist schon sehr lange her), daß der arrogante Wahrheitskapitalismus der Religionssysteme auf die Fragen von *selbst* denkenden Menschen keine Antworten hat. Man hat als redlicher Arbeitsmann die Ansicht, daß man in der heutigen Welt unredlich wäre, wenn man nicht Atheist wäre. Von «Philosophie» hat man, wenn man auch kein Studierter ist, die hohe Meinung, sie erforsche den Sinn des menschlichen Lebens unabhängig von den Zwangsvorstellungen religiöser Dogmen. Wenn also der Titel des Buches «Philosophie in der Schweiz» auf solche freie Forschung von Schweizern hinweist, dann müßte es doch wohl lehrreich sein, die weltanschaulichen Fragen und Antworten solcher Schweizer kennen zu lernen —

Leider sind solche philosophischen Bücher in einer ganz abstrakten Fachsprache geschrieben und nicht darauf angelegt, dem Ideal der Allgemeinverständlichkeit zu dienen. Weil aber das Buch «Philosophie in der Schweiz» in bestimmter Hinsicht dennoch allgemein interessierend ist, soll hier von seinem Inhalt erzählt werden.

Das Anliegen der Publikation «Philosophie in der Schweiz» ist verständlich und würdig. Es wird in dem Buche Stellung bezogen und ein Bekenntnis abgelegt in einer wichtigen Frage. Diese Frage ist durch die Zeitumstände aufgeworfen und lautet: Welches sind angesichts der gegenwärtigen Weltstellung Deutschlands die Konsequenzen für eine «Philosophie in der Schweiz», wenn man die unbezweifelbare Tatsache respektiert, daß Philosophie in der Schweiz bisher nichts anderes war als bescheidene Anteilhabe an der *deutschen* Philosophie? Die Beantwortung dieser ungemein aktuellen Frage ist von den Herausgebern dem Philosophiedozenten Dr. Wilhelm Keller übertragen worden. Kellers Arbeit über «Aufnahme und Verarbeitung neuerer deutscher philosophischer Strömungen in der Schweiz» bildet in qualitativer Hinsicht den Hauptinhalt des Buches. Außerdem enthält das Buch noch Beiträge von sechs anderen Autoren. Es kam den Herausgebern offensichtlich darauf an, das ebenso delikate wie brennende Frage-Anliegen (Verhältnis zur *deutschen* Philosophie) nicht zu dramatisieren oder gar zu popularisieren. Diese weltkluge Absicht ist für Kenner der gegenwärtigen schweizerischen Verhältnisse verständlich. Die Garnierung der Arbeit Kellers mit mehr oder weniger belangvollen Zutaten sorgt für die erwünschte Neutralisierung der Angelegenheit. Für die Neutralisierung der Angelegenheit sorgen dann auch die weltklugen Herren Re-

zensenten, so etwa jener, der in der Neuen Zürcher Zeitung das Buch «Philosophie in der Schweiz» in 190 Druckzeilen bespricht, von denen so nebenbei ganze 5 Zeilen der Arbeit Kellers gewidmet sind. Wäre die Neue Zürcher Zeitung nicht ein internationales Handelsblatt, oder liefen die Handelswege in anderer Richtung als sie heute laufen, das edle Zürcher Intelligenzorgan würde gewiß den folgenden Satz W. Kellers nicht nur abgedruckt, sondern entsprechend hervorgehoben haben:

«Wenn es jetzt *etwas* gilt, so gilt es Treue zu halten, wo Treue gefordert werden kann. Etwas davon möchte schon darin zum Ausdruck kommen, daß wir es hier verschmähen, das Wort ‚deutsch‘ durch allerlei Abgrenzungen ängstlich zu schützen, sondern es schlicht weitergebrauchen als Titel für ein trotz aller Besudelung fortlebendes leuchtendes Gut.»

Zu diesem aufrechten Satze beglückwünschen wir Wilhelm Keller und die Herausgeber des Buches «Philosophie in der Schweiz». Auch wir sind als Deutschschweizer der Ansicht, daß unser Verhältnis zum gemeinten leuchtenden Gut nicht berührt wird, wenn in großformatiger Weltplanung die deutsche Wirtschaftskonkurrenz aus der Welt ausgerottet werden soll und wenn sich dieser gigantische Weltplan nur mit Hilfe des Instrumentes Hitler durchführen ließ. Doch dies nur nebenbei.

Mit sympathischer Aufrichtigkeit stellt W. Keller fest:

«daß wir (in der Schweiz) auf philosophischem Gebiet bis vor kurzem unmittelbar und ungebrochen vom deutschen Ueberfluß lebten.»

«Es galt bis vor nicht allzulanger Zeit als eine Art Selbstverständlichkeit, mit der man rechnete, daß die Schweiz *von sich aus* für Philosophie ein wenig fruchtbarer Boden sei.»

Auch der Verfasser des Vorwortes zu «Philosophie in der Schweiz», der Zürcher Philosophieprofessor Dr. Hans Barth, betont umsichtig:

«Die Formulierung des Buchtitels erfolgte mit aller Sorgfalt. ‚Philosophie in der Schweiz‘ bedeutet nicht schweizerische Philosophie. Dieser Titel sollte nicht die Vermutung nahelegen, daß die Aufgabe darin bestanden hätte, nach spezifisch schweizerischen Philosophen zu fragen.»

Dieses ehrliche Eingeständnis ist verdienstlich. Die Feststellungen Barths und Kellers könnten nebenbei eine anregende Belehrung sein für jene helvetischen Hansdampfe, die im Munde pharisäischen Schleim und amerikanischen Kaugummi, im Kopfe nichts und im Herzen die Ueberzeugung haben, die Welt müsse neuestens am schweizerischen Wesen genesen.

Das Buch «Philosophie in der Schweiz» bedeutet eine Dankbarkeits- und Treuekundgebung. Unsere lebhafteste Wertschätzung dieser Geste schließt indessen nicht aus, daß wir gegen die deutsche Schulphilosophie stärkste Vorbehalte machen, sofern wir sie als eine maskierte Theologie, als eine heruntergekommene Theologie durchschauen. Diese deutsche Schulphilosophie vollbringt das eigenartige Kunststück, auf dem Standpunkte der Theologie eine *scheinbar* untheologische Weltansicht zu vertreten. In dieser Schulphilosophie ist es nicht der *natürliche* wirkliche Mensch, der sich Gedanken über die Welt und den Menschen macht. In der deutschen Schulphilosophie

philosophiert immer ein übermenschliches Allgemeinwesen, also ein Abstraktum. Entsprechend der theologischen Herkunft dieser Philosophie ist ihr allgemeines Subjekt ein Gespenst; das philosophierende Allgemeinwesen ist nichts anderes als der als Denker vorgestellte Gott. Wenn Kant nach dem Bewußtsein des philosophierenden Subjektes fragt, so denkt er nicht an das Bewußtsein eines natürlichen wirklichen Menschen, sondern er fingiert ein abstraktes «Bewußtsein überhaupt», also ein Gespenst in der Art des abstrakten Theologengottes. Die Arbeit der deutschen Schulphilosophie ist gelenkt von einem unterbewußten Haß der Philosophen, die eigentlich Theologen sind, auf das moderne *Naturwissen*. Die Philosophen sind unfähig, sich einzugestehen, daß im Zeitalter Ernst Haeckels in ganz neuer Art nach dem Wesen des Menschen zu fragen ist. Die Philosophen versteifen sich darauf, immer noch in der gleichen Art die Fragen aufzuwerfen, wie einst von den griechischen Philosophen gefragt wurde. Als sich die Philosophie der Plato und Aristoteles in die christliche Theologie des Mittelalters verwandelte, änderte sich nicht die Art zu fragen, sondern nur der Inhalt der Philosophie. Bis auf den heutigen Tag aber ist die Schulphilosophie der Ansicht, daß bei der *alten* Frageart stehen zu bleiben sei. Deswegen ist es vollberechtigt, von der akademischen Philosophie als von einer heruntergekommenen Theologie zu sprechen. Eine Philosophie könnte in unserem Zeitalter nur dadurch Wert und Bedeutung haben, daß sie sich von den grandiosen Errungenschaften des modernen Naturwissens zu *neuen* Fragestellungen führen läßt.

Die Situation der gegenwärtigen deutschen Schulphilosophie, mit deren «Aufnahme und Verarbeitung» sich das Referat Wilhelm Kellers zu befassen hat, weist eine besondere Eigentümlichkeit auf. Es laufen die verschiedensten Strömungen der jüngsten deutschen Philosophie in einem markanten Mittelpunkt zusammen und finden nach allgemeiner Ueberzeugung ihren konsequenten Generalausdruck in einem als «klassisch» bewerteten Werke des Philosophen *Martin Heidegger*. Dieser Philosoph steht seit 1927 im Mittelpunkt aller schulphilosophischen Diskussionen. Daß Heidegger auch in allen Metropolen der Welt, besonders in Paris, ausgiebig von Literaten und Aestheten beschwätzt wird, besagt nichts und sei nur nebenbei erwähnt. W. Keller konnte die ihm gestellte Aufgabe sinngemäß in der Weise lösen, daß er die Philosophie Heideggers darstellt. «Aufnahme und Verarbeitung» deutscher Gegenwartphilosophie heißt: Aufnahme und Verarbeitung Heideggers.

Wer ist dieser heute 57jährige deutsche Philosoph Martin Heidegger? Heidegger hat ursprünglich bei den Jesuiten Philosophie studiert und war auch in den Jesuitenorden eingetreten (vgl. hierzu: Jahrbuch der Schweizerischen Philosophischen Gesellschaft, 1942, Seite 49). Dann wendete er sich vom Katholizismus ab, nachdem er sich die Ueberzeugung gebildet hatte, in der Philosophie des protestantischen Kant ein *zeitgemäßeres* Instrument des hohen Philosophierens zu haben als in der offiziellen katholischen Philosophie, wie diese durch den Befehl des Papstes Leo XIII. im Jahre 1879 ein für allemal festgelegt wurde. Dementsprechend wirkt Heidegger als Philosophieprofessor in Badisch-Freiburg nicht an der katholischen Abteilung der Universität, wie er ursprünglich beabsichtigt hatte, sondern sitzt auf einem protestantischen Lehrstuhl.

Heideggers Philosophie will die Frage nach dem Sinn der menschlichen Existenz beantworten. Doch ist der Mensch, der in dieser Philosophie erfragt und erforscht wird, nicht etwa der *natürliche* Mensch. Heidegger ist ja verkappter Theologe. Als Theologe betrachtet er den Menschen vom Standpunkte

Der Zusammenschluß

aller freigeistigen Männer und Frauen ist notwendig, wenn ein Fortschritt erzielt werden soll, der uns und den kommenden Geschlechtern die Grundlage für ein edleres, freieres und glücklicheres Dasein schafft; denn nur einer Vielheit, einer festgefügtten Organisation ist es möglich, kulturellen Bestrebungen im Kampfe gegen Reaktion, Selbstsucht, Gedanken- und Handlungsträgheit zum Durchbruch zu verhelfen.

eines fingierten göttlichen Bewußtseins. Die Anhänger der Philosophie Heideggers möchten zwar gerne als *Atheisten* gelten. Sie verdienen indessen diesen Titel durchaus nicht. Wenn Heideggers Philosophie atheistisch ist, so handelt es sich um einen höchst eigentümlichen Atheismus. Der Heideggersche Atheismus ist ein großartiger — Witz. In Heidegger ist nämlich das fingierte göttliche Bewußtsein dahinter gekommen, daß es *Nichts* erkennt. So ist es denn der philosophierende Theologengott *selbst*, der bei Heidegger Atheist wird. Gott erkennt sich bei Heidegger, und er erkennt — Nichts. Heidegger hat eine eigentliche Revolution in der deutschen Universitätsphilosophie entfacht. Sie besteht darin, daß er die bisher geltende Ansicht über die Bedeutung *Kants* umstürzte. Bisher nahm man an, Kant habe das *menschliche* Erkenntnisvermögen als ein untaugliches Instrument entlarvt. Heidegger aber wies strengstens nach, daß Kants Philosophie nicht «Kritik», sondern positive hohe Metaphysik sei, d. h. eine Lehre auf dem Standpunkte des göttlichen Wissens. Dieses neue Kant-Verständnis aber hat den Effekt, den wir als großartigen weltgeschichtlichen Witz bezeichnen. Wurden nämlich früher die armen *Menschen* zu Atheisten, so wird jetzt durch Heidegger der philosophierende Theologengott *selbst* zum Atheisten.

Noch einmal: das Wesen, das bei Heidegger Philosophie treibt, ist nicht der *natürliche* Mensch. Was bei Heidegger «Mensch» genannt wird, ist eine ebenso willkürliche wie dürre Abstraktion. Das Philosophie treibende Wesen bei Heidegger ist aber die Einheit von Gott und (abstraktem) Mensch. Man könnte auch sagen, bei Heidegger habe der Theologengott die abstrakte Form des deutschen Spießbürgers angenommen, um theologisch zu philosophieren. Was geschieht also, wenn dieser Heideggersche Gott-Mensch (der in Wirklichkeit ein deutscher Spießer ist) den tiefsten Gehalt und Sinn seiner Existenz erkennt? Darauf antwortet die Philosophie Heideggers: Der Gott-Mensch (der in Wahrheit ein maskierter Spießbürger ist) *ängstigt* sich, er ist Angst! Den Sinn seines Daseins erkennt also der Mensch, indem er Angst ist, aus Angst besteht. Der Begriff der Angst ist der wichtigste Angelpunkt im philosophischen System Heideggers. In der Philosophie Heideggers beweist sich die metaphysische Einheit von Gott und Mensch durch die Tatsache der *Angst*. Die Offenbarung Gottes im Menschen ist: Angst. Erkennt der Gott Heideggers sich selbst, so erkennt er: Nichts.

Diese Lehre des deutschen Philosophen Martin Heidegger übt heute in der ganzen «gebildeten» Welt rund um den Erdball ihre Wirkung aus, sie zieht eine gewisse akademische «Elite» in den Bann ihrer mächtigen Faszination. Wir aber, was sollen wir einem redlichen Arbeitsmanne antworten, der den Verdacht äußert, die gegenwärtige akademische Philosophie scheine eine Art Bourgeois-Zeitvertreib zu sein? K. B.